

66 Jahre Freiheit - Gedanken zum 23. April 1945

Kategorie : Beratzhausen

Veröffentlicht von leserbrief am 23-Apr-2011 10:31

laber-jura.de erhielt folgenden Beitrag mit der Bitte um Veröffentlichung.
Am Tag des heiligen Georg endete in Beratzhausen der Nationalsozialismus. Georg gilt als Bannerträger der Kreuzfahrer, Drachenträger, Soldatenheiliger und als Symbol christlicher Tapferkeit schlechthin.

Oft habe ich mich mit meinem Freund Franz Xaver Staudigl, dem Altbürgermeister und Ehrenbürger Beratzhausens, über die Ereignisse am 23. April 1945 unterhalten.

Franz Xaver Staudigl war Kriegsteilnehmer und kehrte erst im Oktober 1945 nach Beratzhausen zurück. Den Einmarsch der Amerikaner am 23. April 1945 in Beratzhausen hat er somit nur aus Erzählungen seiner Familie und Mitbürger gekannt. Trotzdem war er als Heimatforscher bestens über das Geschehen informiert.

Sein Satz : "In Beratzhausen gab es keine Stunde Null" ist mir noch immer in Erinnerung. Beratzhausen wurde nicht durch Bomben zerstört wie die großen deutschen Städte. Die örtliche, bescheidene Stromversorgung, die durch die Wasserkraft der Schwarzen Laber ermöglicht wurde, musste nicht unterbrochen werden. Auch die Wasserversorgung blieb intakt.

Eine wichtige Rolle für die Information der Bevölkerung spielte das Telefon, obwohl es nur eine Handvoll Anschlüsse am Ort gab. Es war den Amerikanern lange nicht bewusst, dass die deutsche Zivilbevölkerung mittels Telefon bestens über den Vormarsch der Amerikaner Bescheid wusste. Von Beratzhausen aus telefonierte man mit Narnberg und Neumarkt und war so über das Nahen der Amerikaner informiert.

Der letzte Beratzhausener Bürgermeister der NS - Zeit, Herr Färbacher, setzte sich mit seinem Auto in den Bayerischen Wald ab. Dies konnte die einfache Bevölkerung, die kein Auto besaß, nicht.

Im Beratzhausener Rathaus waren wichtige Akten untergebracht. Dabei handelte es sich um Reichsjägerakten für das Gau Bayerische Ostmark. Da viele Nazis auch Jäger waren, wäre eine Identifizierung zahlreicher Nationalsozialisten möglich gewesen. Im Angesicht der Ereignisse interessierte sich jedoch niemand für diese Aufzeichnungen. Im Laufe einiger Jahre sind diese Schriftstücke verschwunden und wurden überwiegend als Heizmaterial in der von Mangel geprägten Nachkriegszeit verwendet.

Franz Xaver Staudigl arbeitete nach seiner Rückkehr aus dem Krieg - wie sein Vater - einige Monate als Waldarbeiter im Staatsforst am Hänglberg bei Hinterthann. Erst nach einigen Monaten konnte Staudigl wieder im Rathaus anfangen, wo er schon vor dem Einzug zur Wehrmacht als Lehrling tätig war.

Am Montag, dem 23. April 1945, waren mehrheitlich nur Frauen, Kinder und Senioren zu Hause, da die männliche Bevölkerung mittleren Alters Dienst an der Front leisten musste.

Ein wichtiger Augenzeuge, der sich an den Einmarsch der Amerikaner in Beratzhausen erinnert, ist Heinrich Hammer, der am 14. Juli 1936 geboren wurde und sein ganzes Leben in seinem Elternhaus in Mitterkreith (Hausnummer 3) verbrachte.

Heinrich Hammers Einschulung war am 1.9.1942. Nach sechs Wochen Unterbringung seiner Klasse im Mädchenschulhaus in der Bahnhofstraße wurden er und die Mitschüler schließlich im Knabenschulhaus - zwischen Pfarrkirche und Gottfried - Kollweller - Platz - untergebracht. Im Klassenzimmer neben der Michaelskapelle wurden die Klassen 1 und 2 zusammen unterrichtet. Vom Klassenzimmer der 3 und 4 Klasse aus konnte man die heutige Bischof - Weig - Straße sehen.

Im April 1945 besuchte Heinrich Hammer die 3. Klasse. Seine Klassenleiterin war die beliebte Lehrerin, Frau Schaaf. Da der Schulweg wegen Fliegerangriffen immer gefährlicher wurde, machte sich Frau Schaaf große Sorgen um die ihr anvertrauten Schüler.

Der Schulweg von Mitterkreith nach Beratzhausen, der über die Hochflur führte, wurde immer gefährlicher. Heinrich Hammer sollte deshalb dem Labertal entlang, im Schutz des Waldes gehen. Der Weg führte ihn so über den unteren Alleeweg, den Hohen Felsen und die Mariengrotte nach Mitterkreith, das zur damaligen Gemeinde Mausheim gehörte.

Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen wurde es ab Anfang April 1945 so gefährlich, dass die Schulkinder zu Hause bleiben durften. Bis 1.9.1945 war schulfrei. Heinrich Hammer nennt diese Zeit "die längsten Schulferien aller Zeiten."

1939 musste Heinrich Hammers Vater Georg einige Wochen in Beilngries einrücken, aber anschließend durfte er bis Anfang 1945 zur Bewirtschaftung des eigenen Hofes zu Hause bleiben.

Die örtlichen Nationalsozialisten boten Georg Hammer Kindergeld an. Im Wirtshaus sagte er dazu : "Von dieser Bande nehme ich nichts." Dies war der Grund,

dass er einrücken musste. In Weiden, wo er Militärdienst leistete, geriet er etwa um den 20. April in Gefangenschaft und wurde mit dem Viehwagen ins Gefangenenlager Bad Kreuznach gebracht. Erst am 3. Juli kam Georg Hammer aus der Gefangenschaft zurück.

Heinrich Hammers Mutter, eine im Haus lebende Tante und die Kinder mussten somit den Hof in der Zwischenzeit alleine bewirtschaften. Die Feldbestellung wurde mehrmals durch Tiefflieger unterbrochen, aber es gab keine Toten oder Verletzten in der Familie. Ackern und Aussaat waren möglich, obwohl Pfluggespanne mitunter auch beschossen wurden. Die Ernte des Jahres 1945 reichte zur Eigenversorgung. Roggen, Weizen, Kartoffeln und Futteräben wurden angebaut. Durch Verkauf von Eiern und teilweise Butter erzielte man kleine Verkaufserlöse, welche die Existenz der Familie sicherten. Die Selbstversorgung umfasste Brot, Eier, Milch, Fleisch und Kraut. Nur Zucker und Hefe wurden gekauft, um Hefengebäck herstellen zu können.

Eine frühe Vegetation prägte den Frühling des Jahres 1945. Im März saß eines Tages ein Mann auf der Bank vor dem Gehöft. Dabei handelte es sich wohl um einen flüchtigen polnischen Kriegsgefangenen. Er tauchte am frühen Vormittag plötzlich auf und verschwand am Nachmittag spurlos im Wald. Der Flüchtling arbeitete einen Tag fleißig in der Landwirtschaft mit und erhielt dafür ein anständiges Essen. Beim Mistaufladen blickte er immer ängstlich umher.

In den letzten Kriegsjahren wurden die Essensvorräte amtlich kontrolliert. Die Familie Hammer musste Kartoffeln und Korn abgeben und nach Anweisung zum Bahnhof bringen.

Im April 1945 war für einige Tage ein kleines Flugzeug zwischen Hinterkreith und dem Staatsforst zu sehen. Dies stellte eine Sensation für die Kinder dar.

Am Tag der Zerstörung Nürnbergs durch Bombenangriffe konnte Heinrich Hammers Mutter einen Lichtschimmer und ein dumpfes Dröhnen wahrnehmen.

Am Beginn des Monats April 1945 geriet ein älterer Mann im Wald oberhalb der Mariengrotte in große Gefahr, da er von einem Tiefflieger im Wald entdeckt wurde. Verwirrt suchte der Mann, der beim Besenreiserholen war, nach Deckung.

Vom Durchflug eines amerikanischen Flugzeugs unter der Eisernen Brücke bei der Friesenmühle hat Heinrich Hammer gehört. Zum Volkssturm wurden die Hitlerjugend und ältere Männer herangezogen.

Auch in den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs war es üblich, am Sonntag

den Gottesdienst in Beratzhausen zu besuchen. Um 7.00 Uhr gab es eine Frühmesse und das Amt war um 9.00 Uhr. Beratzhausens damaliger Pfarrer Franz Xaver Dressely hielt in den schwierigen Aprilwochen ganz normal seine Gottesdienste und Äußerte sich nicht zu den turbulenten Ereignissen der Zeit. Am Sonntag, dem 22.4.1945, besuchte Heinrich Hammers Mutter den Gottesdienst in Beratzhausen. Nur die Kinder blieben an diesem Tag aus Sicherheitsgründen zu Hause.

Vor dem Gehöft der Familie Hammer stand im April 1945 ein Kreuz. Am Querbalken des Kreuzes wurde am Morgen des 23. April ein weißes Bettuch befestigt, um als Zeichen der Ergebung zu dienen. Dies war nicht ungewöhnlich, denn oft haben die Nationalsozialisten ein derartiges Vorgehen mit dem Tode bestraft.

Man hatte Angst vor den nahenden Amerikanern und der Ungewissheit. Um 11.15 Uhr erreichten die Amerikaner, die von Pfraundorf kamen, den Lammhof. Das Geräusch der Kettenfahrzeuge konnte in Mitterkreith deutlich vernommen werden. Am Lammhof wartete man einen Moment, um dann die Pfraundorfer Straße hinabzufahren. Um etwa 11.30 Uhr erreichten die Amerikaner den Essenbühl. Der Lärm, den die Panzerfahrzeuge verursachten, zeigte das Vorücken der Amerikaner.

Vom Ortsteil Gleiter aus beobachtete Heinrich Hammer einen weiteren Vormarsch der Amerikaner in Richtung Beratzhausen. Um 12.45 Uhr kam es zu einem Einzug der Amerikaner vom Niesatal her. Ein Jeep fuhr voraus und einige Kettenfahrzeuge folgten ihm. Dabei handelte es sich um drei bis vier Panzer, die Warnschüsse abgegeben haben. Um etwa 13.00 Uhr erreichten diese Fahrzeuge den Friedhof am Hennenberg.

Heinrich Hammer wurde somit Augenzeuge beider Stoßrichtungen, mit denen Beratzhausen erobert wurde. Eine Gruppe von Amerikanern folgte der Bahnlinie und kam über die Parsberger Straße nach Beratzhausen. Die amerikanischen Truppen, die aus Pfraundorf kamen, erreichten Beratzhausen etwas früher.

Nach der Eroberung des Ortes Beratzhausen war die Zeit der Hausdurchsuchungen. 15 bis 18 amerikanische Soldaten marschierten hintereinander - mit geschultertem Gewehr - von Hirschstein bis zur Straße nach Hinterkreith. An der Straße teilten sie sich auf und durchsuchten die unterschiedlichen Gehöfte. Dies geschah um etwa 17.00 Uhr.

Vom Stubenfenster aus beobachtete die Familie Hammer die Ankunft der Soldaten. Mitterkreith wurde von zwei Soldaten durchsucht. Einer dieser Soldaten, der etwa 1,85 m groß war, klopfte mit dem Gewehrkolben an die Haustüre. Mit dem

Gewehr im Anschlag betrat er das Haus, wo er alle Zimmer untersuchte. Der Soldat zuckte und war ängstlich. Der nur 20 bis 22 Jahre alte GI trug einen Stahlhelm und brauchte für die Durchsuchung des Hauses annähernd 15 Minuten. Dies alles geschah ohne Worte, da Englischkenntnisse seinerzeit kaum vorhanden waren. Der andere GI durchsuchte inzwischen das Nachbarhaus.

Noch immer befand sich das weiße Bettuch am Querbalken des Kreuzes vor dem Haus. Nach der überstandenen Hausdurchsuchung spürte man die Erleichterung und Befreiung. Jetzt war der Krieg wirklich aus und man war vom Hitler - Regime befreit.

Es begann die Zeit der Militärregierung und ab 19.00 Uhr existierte für einige Monate ein nächtliches Ausgehverbot.

In Hirschstein wurde ein Militärcamp errichtet. Vom 23. April bis in den Monat August lebten 5 bis 8 Amerikaner in einem Zelt neben einem Hof in Hirschstein. Am Waldrand bei Vorderkreith (Zottlhof) gab es ein etwas größeres Lager der Amerikaner. In diesem Stützpunkt lebten ungefähr 15 bis 25 Soldaten, die 8 bis 10 Zelte bewohnten. Das Biwak wurde mit Posten gesichert.

Besonders vor schwarzen Soldaten hatten die Kinder anfangs mehr Angst, weil man noch nie zuvor schwarze Menschen gesehen hatte. Kindern gegenüber waren die Soldaten häufig sehr freundlich gesinnt und beschenkten sie mit Keksen und Kaugummis.

Im Mai 1945 warf ein Amerikaner am Zottlhof eine halbe Zigarette weg. Aus Neugier probierte Heinrich Hammer das Rauchen aus und es wurde ihm danach schlecht. Es blieb die einzige Zigarette in seinem gesamten Leben.

Eine frühere Bewohnerin Neurufenrieds berichtete mir, dass es unmittelbar vor der Goldenen Haube auch ein amerikanisches Militärcamp gegeben habe, das mehrere Wochen bewohnt wurde. Beratzhausen war folglich von mehreren derartigen Stützpunkten umgeben.

Am Sonntag, dem 29. April 1945 war Heinrich Hammer erstmalig nach dem Einmarsch der Amerikaner wieder in Beratzhausen. Dieser besondere Kirchgang ist ihm noch heute in Erinnerung, da es der erste Sonntagsgottesdienst nach dem Krieg war.

Bei diesem Kirchgang erblickte Heinrich Hammer mehrere Einschläge und Kriegsschäden. In einem Hof im alten Oberndorf (an der Straße nach Rufenried) hatte die Waffen SS eine Stellung, von der sie den Maria - Hilf - Berg beschießen konnte. Insgesamt zählte Heinrich Hammer fünf Einschläge. Ein Einschlag war

im Hang oberhalb des letzten Hauses vom Maria - Hilf - Berg und dem Kreuzweg. Außerdem wurde das Dach der Maria - Hilf - Kirche beschädigt. Hier erblickte er einen 1,5 Quadratmeter großen Trichter im Dachstuhl, der allerdings bald repariert wurde. Ein dritter Einschlag war hinter der Wallfahrtskirche zu erkennen. An dieser Stelle befindet sich heute ein Parkplatz. Auf dem oberen Fußballplatz war der vierte Einschlag und der fünfte Einschlag traf einen Acker, der 20 Meter neben dem Haus liegt, das zu Hirschstein gehört und an der Straße nach Hinterkreith steht.

Die Entnazifizierung fand in Parsberg statt. Alte Nazis wurden nach dem Einmarsch der Amerikaner sehr ruhig und muckten nicht mehr auf. Später wurden sie entnazifiziert und häufig mit Geldstrafen belegt. Nach einigen Jahren tauchten manche auch politisch wieder auf und versuchten, bei den neuen Mehrheiten unterzukommen.

Am 23. April 1945 wurde Beratzhausen befreit. Dieses Geschenk der Freiheit blieb uns bis heute erhalten.

Dietmar Kuffer